

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Der Vorverkauf der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

werden die 6-gespaltene Kolonelle oder deren Raum mit 20 Pf., welche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mt.

Erscheint täglich vormals, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nevegeleitstraße: Blatt 24.

Nr. 120.

Halle a. S., Sonnabend, den 11. März.

1911.

Die neue Firma.

(Herr Bergerat Schrader und seine Stellungnahme zu den kommenden Reichstagswahlen.)

W. G. Nachdem Herr Professor Suchsland seinen begeisterten Parteifreunden erklärt hatte, daß „Halle-Saalkreis noch nie einen besseren Kandidaten gehabt“ — erfolgte am 8. d. M. in einer Versammlung des „Konservativen Vereins“ die Proklamierung des Herrn Bergerat Schrader (früherer Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfeldischen Gewerkschaft), als Kandidat der „rechtsstehenden Parteien“. Herr Schrader hielt sodann seine Kandidatenrede, die uns hauptsächlich interessiert durch das, was nicht darin steht! Denn, Herr Schrader mußte Rücksichten nehmen; ist er doch nicht nur der Mann des Vertrauens der „Bündler“, „Deutsch-Konservativen“ und „Antifreimaurer“, sondern auch (und das vornehmlich) der „Freikonserwativen“! Diese Parteigruppe, von deren Existenz in Halle man nur in der Zeit der nahenden Wahlen hört, taucht, wie der famose „Handwerkerbund“, bei uns jedesmal dann aus der Verenkung auf, wenn auf der Rechten eine parteipolitische Deklarationspflicht notwendig wird. Mit der alten „deutsch-konservativen“ Firma, zu der sich z. B. Herr Suchsland, der Vorsitzende der Konservativen, bekennt, sind — das sieht man — in Halle-Saalkreis keine Geschäfte zu machen. Da ist es denn das „freikonserwativ“ Schild, unter dem, wie bei der letzten Landtagswahl, das Geschäft etabliert wird.

Eigentlich, so sagte Herr Schrader am Mittwoch seinen Freunden, gehöre er gar nicht zu ihnen, denn er sei „freikonserwativ“; er würde sich nach der etwaigen Wahl der Reichspartei anschließen. Nun, das Recht der Zugehörigkeit zu den von ihm seit Mittwoch vertretenen Parteien wird sich der Herr Kandidat in den nächsten Monaten bestimmt erwerben, denn die Programmdreie zeigte so vielversprechende Ansätze, daß sein politisches Glaubensbekenntnis, selbst ohne genaue mikroscopische Untersuchung, kaum von dem Herrn von Sandebrand und des Dr. Diederichsahn zu unterscheiden ist.

„Sie sollen mich als Mensch kennen lernen“, rief Herr Schrader seine Rede präambulierend aus. „Ich habe ein vollständiges Bekenntnis abzugeben; ersähen Sie nicht, ich bin Mitglied des „Hansa-Bundes“. Man ersicht nicht; Herr Regierungspräsident a. D. von Wedder lädelte logar. Er hat sich im stillen über diese Hansabundmitgliedschaft des Herrn Schrader sicherlich gefreut. Denn, so sagte sich der Herr Präsident mit vielen anderen, wenn der „Hansa-Bund“ noch viele solcher Mitglieder hat wie den nicht zu uns gehörenden Kandidaten, dann ist sicherlich die Zeit nicht mehr so fern, wo jede Ortsgruppe des Hansabundes in eine Filiale des — Bundes der Landwirte umgewandelt werden kann! Vor wenigen Tagen noch las man in der „Halle'schen Zig.“ in einem Leitartikel, daß Bauernbund und Hansabund „keine Gebilde der Not, sondern des Ueberflusses seien, die wir nur darauf ausgingen, die bewährte Organisation des Bundes der Landwirte zu zerstören“, und mit besonderer Deutlichkeit war in demselben Artikel aus der Rede des konservativen Rechtsanw. Ulrich der Satz wiederzugeben, „der Redner versteht, nicht, wie sich Handwerker und Mittelstand von den Verheerungen des Bundes betören lassen könnten, der Hansabund und diese Stände seien Gegenläufer, die sich wirtschaftlich nicht einigen ließen. Handwerkerstand und Mittelstand würden zu spät einsehen, daß sie auf dem falschen Wege seien.“ Und durch die Verhandlungen der letzten Generalversammlung des Bundes der Landwirte, dem Herr Suchsland angehört, sog sich wie ein roter Faden der ungezügeltte Satz gegen den Hansabund. Herr Dr. Fahn war in Berlin so glücklich, unter dem Beifallsgeräusch der Agrarier „in aller Freundschaft die Inzucht auf der ganzen Linie aller dieser Treiben, die „Verheerung durch den Hansabund“, aufzuheben zu machen. Die „Rechtung durch den Hansabund“, und Agrarieren nie geschämten Organisation gehört der Kandidat derselben konservativen, Herr Schrader, an, nach seinem eigenen Bekenntnis heute noch an! Wir haben also die jedenfalls sehr pikante Tatsache zu konstatieren, daß man gleichzeitig Mitglied des, von den Konservativen so viel beschimpften, Hansabundes und trotzdem konservativer Reichstagskandidat sein kann. — Trotz Boykott, Bann und Nichtgehen jeden Hansabündler.

Zwei Dinge sind hier nur möglich. Entweder hat sich der Hansabund mit seinen hundertaufend Mitgliedern von gestern auf heute gemauert oder — Herr Schrader. Das Letztere scheint das Wahrscheinlichere. Spätestens ist es, zu beobachten, wie seit der jüngsten Kandidatur der rechtsstehenden Parteien die Liebe zum Hansabund wachst. Bei denjenigen Herren, die die Kandidatur Schrader ablehnen haben, ist die Liebe, von der man nicht weiß, von wannen sie kommt und wohin sie geht, geradezu besorgniserregend groß geworden. Natürlich muß jeder Hansa-

bündler genau so aussehen, wie Herr Schrader. Herr Präsident von Wedder erklärte nämlich:

„Dann aber wird ich der Meinung, wenn sämtliche Mitglieder des Hansabundes auf diese Standpunkte stehen, daß auf der Industrie und Landwirtschaft die Wohlfaht des Landes beruht, und wenn der Bund seine Tätigkeit dahin zur Geltung bringt, daß er bei seinen Bestrebungen, der Industrie im Parlament eine stärkere Vertretung zu schaffen, nicht in die Landgründe der Landwirtschaft einbricht, sondern die Sozialdemokratie bekämpft, dann könnte ich selbst Mitglied des Hansabundes werden.“

So sehr interessant es auch wäre, wenn Herr von Wedder in dem einen Knoploch die Mitglieder des „Bundes der Landwirte“ und in dem anderen das Abgehen des „Hansa-Bundes“ tragen wollte, — so glauben wir doch nicht an die Verwirklichung dieses ideal schönen Gedankens. Uns scheint, Herr von Wedder hat sich in der Adresse geirrt. Er muß sich zur Verwirklichung seiner Ideale an den „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ wenden. Denn auch die Landgründe der Landwirtschaft werden dem Liberalismus, der in der Wahltagation gelassen hinter dem Hansabund steht, nicht heilig sein; im Gegenteil, man hofft — und die Erfolge in der Reichstagswahl berechnen zu diesem Optimismus — diese Landgründe derart abzuholzen, daß Licht und Luft hineinbringen und der liberale Gedanke Wurzel schlagen kann. Einen Erlaubnischein haben wir dazu, Gottlob, nicht notwendig.

Von den programmatischen Punkten, die der konservativen Kandidat der Erörterung für wert hielt, ist der nicht ohne Interesse, daß „Industrie und Landwirtschaft nicht im Gegensatz zu einander stehen sollen.“ Das wäre allerdings ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen; das ist ja gerade der Gedanke, den der Liberalismus seit Jahrzehnten vertritt. Aber dieser Gedanke ist undurchführbar, so lange die konservative Schutzpolitik zum Nachteil für Handel und Industrie unserer Regierung das Sagen gibt. Wie kann man von einer partiihellen Politik sprechen, so lange Schutzzölle auf Rohstoffe existieren, die, wie der Reichstagsgeh. Getheim ganz richtig ausführte, eine Belastung aller dieser Waren sind, welche sie verarbeiten. Dem Fabrikanten werden dadurch die Produktionskosten erhöht und damit der Absatz der Ware eingeschränkt. Wie darf man, so fragen wir weiter, von einem Schutz des Mittelstandes sprechen, mit dem die Konservativen so sehr gern kompromittieren, wenn man die Schutzpolitik, die zur Konzentration in der Industrie, zu Rielenbetrieben, zur Vertiefung und damit zur Vernichtung der kleineren und schwächeren Betriebe führt, propagiert?

Herr Bergerat Schrader bekennt, wie jeder national und sozial empfindende Mann, das Anmaßende der Sozialdemokratie! Die „Industrie habe die Führung der Arbeiter, die hinter ihr stehen müssen, leider aus der Hand verloren.“ — So ist es überall heute, selbst im Mansfeldischen, wo Herr Schrader früher in führender Position stand. Wenn Herr Schrader es als eine Notwendigkeit bezeichnet, daß die Industrie ihre Arbeiter auch politisch wieder in die Hand bekommt, so ist das eine innerlich falsche Voraussetzung, mit denen man die Sozialdemokratie glaubt vernichten zu können. Herr Schrader sollte sich doch darüber klar sein, daß die Zeiten des patriarchalischen Verhältnisses vorüber sind; auch im Mansfeldischen dämmert es. Die Arbeiterschaft sieht sich heute von der Industrie nicht mehr bevormundet oder an der Hand geführt, wie Herr Schrader meint. Nur der Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung, die unbedingte Koalitionsfreiheit, die gewerkschaftliche Organisation und die politische Gleichberechtigung, die Abkehr von der von konservativer Seite inauquierten Lebensmittelerzeugung, zu der auch die Partei des Herrn Schrader, die Reichspartei im Reichstag so mader mitgeholfen hat, vermag der Sozialdemokratie und dem Gedanken des Klassenhasses den Nährboden zu entziehen. Weder die Einwirkung des Arbeiters noch die Einwirkung der Gleichheit (von der Macht der letzteren hält selbst Herr Schrader nicht zu viel), vermögen den Arbeiter vor der roten Flut zu retten, so lange die Arbeiterschaft durch die Vorenthaltung des einst feierlich versprochenen allgemeinen, gleichen und direkten Landtagswahlrechts täglich den Beweis vor Augen hat, was man in Preußen unter Gleichberechtigung versteht. Die Konservativen — die in ihrem politischen Glaubensbekenntnis in dieser Frage mit Herrn Schrader recht nahe verwandt — haben, obgleich sie über 1522 Mann im Abgeordnetenhaus verfügen, nicht den Mut gehabt, der doch sehr bescheidenen Vorlage des Herrn von Bethmann Hollweg zum Siege zu verhelfen. Davon hat Herr Schrader wohlweislich nichts erzählt, wie überhaupt der Beleuchtung der aktuellen Frage unserer inneren Politik, die doch den Brennpunkt der kommenden Wahltagation bilden, von Herrn Schrader mit nicht zu feugender diplomatischer — Geschmeidigkeit ausgewichen wurde.

Die innere Politik Preußens fängt ab auf das Reich; mit der Ausrede, daß die Konfessionalisierung der Wissenschaft, die Bedrohung der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehren durch die ultramontan-konservative Mehrheit des Abgeordnetenhauses (Beweis: die letzten Landtagsdebatten!), die verstaute Klerikalisierung der Redaktoren-

schulen, die Verleugung des evangelischen Empfindens durch den Papst — Sachen des preußischen Abgeordnetenhauses seien und mit der kommenden Reichstagswahl nichts zu tun hätten, ist es nicht getan. Mundspitzen gibt nicht, — hier muß gepiffen werden!

Von Wert ist, daß Herr Schrader die Berechtigung der Klagen des Hansabundes: „Industrie und Handel seien in ganz unzulänglicher Weise in den Parlamenten vertreten“, zugeht. Die Wittigliebhaber des konservativen Kandidaten zum Hansabund scheint also doch einen gewissen in praktischen Wert gehabt zu haben. Warum aber hat früher die Reichspartei, der Herr Schrader angehört, nicht in den Reihen ihrer Fraktionsmitglieder nicht einem einzigen Herrn aus den Reihen von Handel und Industrie ein Mandat verschafft? Im Jahre 1906 zählte die Reichspartei 22 Abgeordnete. Unter diesen befanden sich: ein Schriftsteller, ein Legationsrat, 11 Gutsbesitzer bzw. Rittergutsbesitzer (1), 3 Juristen, ein k. Gefandter, ein Medizinalrat, ein Professor, ein Bürgermeister, ein Brauereibesitzer und ein Geh. Ober-Regierungsrat. Daß die Industrie zu einer Fraktion, die zu 50 Proz. aus Agrarien besteht, mit nicht allzu großer Vertrauensseligkeit empfindet, hat anscheinend auch Herr Schrader empfunden. Trotz dieser Erkenntnis hat man aber bis dato nicht gehört, daß die Kandidatenliste der Reichspartei eine besondere Bevorzugung von Industrie und Handel oder eine partiitihere Verteilung aufzuweisen hätte.

Mit alleiniger Ausnahme von Halle-Saalkreis, wo Herr Oberbergerat Schrader kandidiert, diese Konfession an die handels- und gewerbetreibende Bevölkerung unserer Stadt ist allerdings billig; denn die Konservativen wissen genau, daß ihr Weizen hier nicht blüht. Ihre Kandidatur ist ein Schlag ins Wasser. Noch keinen je einen Kandidaten sah ich fröhlich enden...

Amerikanische Mobilmachungserfahrungen.

Mp. Ein deutscher Kriegskorrespondent, der im Frühjahr 1898 die Mobilmachung der Vereinigten Staaten-Bundesarmee gegen Spanien mitgemacht hat, veröffentlicht im Hinblick auf die (englische) Probemobilmachung an der mexikanischen Grenze, die folgende Ermüdung:

Die United States Army, das stehende Heer der Union, hat in den April und Maijahren von vor nunmehr 18 Jahren die erste Mobilmachung für ihre ungenügende Kriegsvorbereitung zahlen müssen. Ehe das damals nur 50 000 Mann zählende Friedensheer seinen — recht willkürlichen — Aufmarsch im Süden des Staates Florida beendet, und ehe die Armeeabteilung des Generals Schafter — 16 000 Mann mit wenig Artillerie und sehr geringem Fuhrpark — zur Einschiffung nach Cuba, in Tampa-Bay bereit stand, waren fast volle zwei Monate seit der Kriegserklärung vergangen. Es fehlte jedoch auch dann noch so ziemlich an allem, und wäre der einzelne Mann und das einzelne Gewehrposten und durch mandos Indianerregiment pöpplich gestellte Offizierskorps nicht so anpruchsvoll für selbst den einfachsten Lagerfortschritt gemacht, hätte die Verpflegung auch nur geringe Schwierigkeiten gemacht, waren schließlich die Spanier ein wenig mehr unermüdend, so würde jene erste Kapitel des 1898er Feldzuges noch über ausgefallen sein.

Ganz schlimm stand es jedoch mit der Mobilisierung der Staatsmilizen, die in großen Zeltlagern, im Chittamanga-Part bei Chattanooga in Tennessee, bei Huntsville in Alabama, bei Atlanta in Georgia und anderen Binnenorten zusammengezogen wurden. Der Welt-Mississippi-Staat Arkansas, der zunächst zwei Regimenter Infanterie stellte, schickte seine Leute nach Chittamanga ohne Waffen und ohne Uniform, so daß die ersten Wochen dieser Truppe mit Knütteln und im Gewande des Bürgers bezogen werden mußten.

Bei diesen mangelte es sogar bei der regulären Kavallerie. Bei der Infanterie waren kaum die Regimentskommandeure und die Adjutanten herbeigekommen, und für die Artillerie mußten zum Glück ungeschulten Kavaliere herhalten. Für alle Heeresbedürfnisse, auch den Proviant und die Fourage, gingen, da staatliche Posten fehlten, mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten die Preise in geradezu unerhörter Weise in die Höhe. Ein leistungsfähiger Sändlererz verstand, in eigenartigem Patriotismus, es vorzuziehen, den geschworenen Anle Sam alles drei, und vierfach überziehen zu lassen. Die Eisenbahnen, mit denen die Verträge für Truppenbeförderungen abgeschlossen wurden, stellten dafür das älteste und schlechteste rollende Material zur Verfügung. Eine Folge davon waren jahrelange Betriebsstörungen. Eine Folge davon waren unvorstellig hohe Prozentzahl an Offizieren und Mannschaften ums Leben kam oder verstimmt wurde, lange ehe die Kampffront erreicht war.

Einschichtige Offiziere, die alsobald in dem Präsidenten Regimenter, während des Krieges Kommandeur des 1. Kavaliere-Regiments, den nötigen politischen Rückhalt fanden, haben in den letzten zwölf Jahren mit Erfolg an dem Heeresmechanismus gearbeitet. Die andauernden Anzügen auf den Philippinen haben dazu dem neuen und stark vermehrten Heere der Union eine vorzügliche Kriegsschule verschafft. Mit einiger Skepsis wird jedoch auch heute noch an die Landwehren betragungen werden müssen, die bald genug und, wenn wirklich Ernst gemacht wird, nach Südwesten und dem Rio Grande herbeizogen werden dürfen. Nicht umsonst hat der derzeitige Präsidentkommandierende der „Männer-Organisation gegen Mexico“ die Offiziere der Willigen aller Staaten nach seinem Hauptquartier in San Antonio eingeladen. In der alten Alamo-Stadt können die Bürgergenerale der amerikanischen

Referat noch manches für den langen Waffengang lernen, der ihnen vielfach beibringt.

Ieber die letzten Vorgänge

erhalten wir folgende Berichte:

London, 11. März. Der mexikanische Finanzminister Quintana Roo wurde vom Korrespondenten des „Daily Telegraph“ über die gegenwärtige Situation in Mexiko interviewt. Er erklärte, es sei lächerlich, von einer amerikanischen Intervention zu sprechen. Unter keinen Umständen würde man eine solche gestatten. Selbst die Gedanken an eine solche Intervention seien schwer belegend für Mexiko. „Meine persönliche Ansicht“, fügte der Minister hinzu, „geht dahin, daß ich glaube, die Vereinigten Staaten verfolgen mit dieser Mobilisierung keinen anderen Zweck, als den Schmuggel von Waffen und Lebensmitteln an der Grenze von Texas zu verhindern. Es ist ganz klar, daß eine solchen Zweck verfolgende Maßregel günstig auf die Bekämpfung der Anarchie wirken muß.“

Newport, 10. März. Die „Eveningpost“ will aus diplomatischen Kreisen in Washington erfahren haben, die mexikanische Regierung habe auf nicht formelle Proteste der fremden Diplomaten geantwortet, ihr Unernst, die Ordnung in dem Aufstandsgebiet aufrechtzuerhalten, sei dem Umstand zuzuschreiben, daß die Vereinigten Staaten die Neutralitätsgesetze nicht beachteten. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe von dieser Antwort gehört, und dadurch habe sich Präsident Taft zur Mobilisierung eines Teil der Armee bewegen lassen. — Der japanische Botschafter in Washington hat entgegen dahin lautenden Zeitungsmitteilungen erklärt, Japan habe niemals den geringsten Versuch gemacht, von Mexiko irgendwelche Konzession für eine Kohlenstation zu erzwingen, an der Magdalena Bay oder sonstwo an der pazifischen Küste Mexikos zu erwirnen.

Newport, 11. März. Die Unionstruppen nahmen an der mexikanischen Grenze zahlreiche Anarchisten und Zuführer fest.

Deutsches Reich.

Die Münchener Festtage.

anlässlich des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern, haben mit einer Fülle herzlicher Ovationen für den greisen Fürsten begonnen: Man meldet uns aus der bayerischen Residenz:

München, 11. März. Im Verhörsgebäude Land, dem Lieblingssaufenthalts des Prinzregenten Luitpold von Bayern, erhalten die am 12. März d. J. auf die Welt kommenden Knaben ehelicher und unehelicher Geburt von einem ungenannten Spender ein Spartaftaschenbuch von 100 Mark Einlage.

Gleichzeitig verkündet die „Nordb. Allg. Ztg.“ das Organ der preussischen Regierung, zu Ehren des Prinzregenten folgende Ordensauszeichnungen:

Berlin, 11. März. Der Kaiser hat folgende Ordensauszeichnungen verliehen:

Den Schwarzen Adlerorden dem bayerischen Generalen Grafen von und zu Wertheim, die Brillanten vom Großkreuz des Roten Adlerordens dem Staatsminister Grafen v. Podewils-Dürnitz, den Roten Adlerorden erster Klasse dem Justizminister Ritter v. Wilmner und dem Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten Ritter von Frauendorfer, den Kronenorden erster Klasse dem Staatsrat Ritter und Ober v. Wolf, den Kronenorden zweiter Klasse dem Ministerialrat Ritter v. Müller.

Der Reichsanwalt bestellte gestern nachmittag dem bayerischen Grafen Wertheim und überreichte ihm persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens.

König Georg von England hat, wie die Londoner „Gazette“ meldet, den Prinzregenten Luitpold von Bayern zum Ritter des Hohenburgerordens ernannt.

Ferner liegt folgende Meldung vor:

München, 11. März. Der Verkauf der Jubiläumspostkarten führte an sämtlichen Postanstalten Münchens zu einem derart lebensegehrlichen Gedeihen, daß zeitweise die Schußmannsposten eingreifen mußten. In einer Anzahl von Postanstalten wurden dem Publikum von der nachdringenden Menge die Kleider förmlich vom Leibe gerissen. Auf einem Postamt wurden drei Schalterfenster eingedrückt; ein Postbeamter wurde dabei von den umherstehenden Glasplättchen verletzt.

Die Reichstagswahl in Gießen

an Stelle des verstorbenen Antimieniten Köpfer hat am Freitag stattgefunden. Um das Mandat rangen die fortschrittliche Volkspartei mit Herrar Kaeff, die Nationalliberalen mit Prof. Gieseius, die Sozialdemokraten mit dem Reizenstanten Bedmann und die Antimieniten mit Oberlehrer Berner. Zu einem Endergebnis ist es noch nicht gekommen. Es findet, wie bereits telegraphisch gemeldet, Stichwahl zwischen den beiden zuletzt genannten Kandidaten statt.

Werner (Wirtsch. Bgg.) erhielt 7958, Bedmann (Soz.) 7976, Kaeff (Fortsch. Pp.) 5050, Gieseius (natl.) 2161 Stimmen.

Im Jahre 1907 hatte der Reformpartei Köpfer in der engeren Wahl mit 11 648 über den Nationalliberalen Heiligenstadt, auf den 10 575 Stimmen entfielen, bei 89,4 Prozent Wahlbeteiligung gest. Der erste Wahlgang hatte bei einer Wahlbeteiligung von 81,1 Prozent ergeben: 9017 Stimmen für Köpfer, 7484 für Heiligenstadt, 6396 für den Sozialdemokraten Krumm. Diesmal haben ungefähr 80 Prozent aller Wähler gewählt. Der Wahlkampf war außerordentlich scharf, die einzelnen Parteien hatten ihre Hauptredner beordert. Der natl. Abgeordnete Pajase hatte den Ausschlag der Wahl als eine sogenannte „Probe“ für die im Herbst stattfindender Hauptwahlen bezeichnet. Eine wichtige Rolle bei der Agitation spielte die Jüdenhölzer. Ueber das Ergebnis der Stichwahl kann bei diesem Jahreshesultat kein Zweifel sein: die meisten freisinnigen Stimmen werden (da es sich darum handeln muß, den schwarz-

blauen Stad niederzuringen) dem Sozialdemokraten zufließen, der dadurch einen mehrere tausend Stimmen betragenden Vorsprung vor dem Kandidaten der Wirtschafflichen Vereinigung erhält. Die Kosten aus dieser Ertragshöhe trägt also die Rechte. Was das zahlenmäßige Verhältnis der einzelnen Parteien betrifft, so hat die Reformpartei beim die Wirtschaffliche Vereinigung gegen die Hauptwahl von 1907 etwa 1000 und die Nationalliberalen Partei etwa 4900 Stimmen eingeführt, während die Sozialdemokraten rund 1580 Stimmen gemannen. Vorzüglich schied die Freisinnigen ab, die diesmal im Gegensatz zum Jahre 1907 einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatten. Der Wahlkreis Gießen hat übrigens sehr wechselvolle Geschichte gehabt. Im Jahre 1903 hatte der Nationalliberalen Senfingensfeld, der mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gekommen war, später verdrängt, den Wahlkreis 1893 als Reichsloser des Antimieniten Fidenbach erhalten hatte. Dieser hatte das Mandat 1890 in der Reichswahl für den Fortschrittler Dr. Guffelisch, welcher es wegen Doppelmahl abgelehnt hatte, den Liberalen abgenommen. Vorher war Gießen durch Nationalliberalen und Mitglieder der Reichspartei vertreten.

Eine Jüdenholzsteuer-Novelle.

□ Berlin, 11. März. (Eigene Meldung.) Im Reichsgesetzamt wird zurzeit eine Novelle zum Jüdenholzsteuergesetz ausgearbeitet, die dem Reichstag voraussichtlich noch vor dem, zum 5. d. April zu erwartenden Beginn der Dierferien zugehen soll.

Es hat am Mittwoch, den 8. d. M., unter dem Vorsitz des Reichsjustizsekretärs eine Besprechung über das beschriebene Jüdenholzsteuer-Amendement stattgefunden, an der Regierungsräte, Abgeordnete und Interessenten aus den beteiligten Industriezweigen teilgenommen haben.

Nach dem Ergebnis dieser Aussprache wird die Novelle vorgehen: 1. eine Erhöhung der Schenkung für die Jüdenholzfabriken von drei auf zehn Jahre; 2. Bestimmungen über eine, den einzelnen Bundesstaaten zu veranlassende andere Kontingentierung, die den kleineren Betrieben erhöhte Sicherheit in dem Konkurrenzkampf gegen die großen Fabriken gibt.

Als abgelehnt darf dagegen die Forderung der Jüdenindustrie gelten, wonach, dem französischen Beispiele folgend, die Tausch- u. s. w. Feuerzeuge besteuert werden sollten.

Die erhöhte Veteranenbeihilfe.

M. p. Durch die Annahme des Reichsverwaltungsausschusses ist die Höchstzahl gegeben, weiteren 40 000 Veteranen die Ehrengabe von 120 Mark jährlich zuzuwenden. Es werden dann von den noch lebenden 400 000 Kriegsteilnehmern 240 000 diese Ehrengabe erhalten.

Seitens der Regierung werden Bestimmungen über die Verteilung der für die Veteranen jetzt zumöglichst verfügbaren 5 Millionen Mark vorbereitet, deren Ausführung in die Hand der Bundesstaaten geleitet wird.

Die Verfassungsfrage in Elsaß-Lothringen.

+ Aus Straßburg wird gemeldet: Die Mitteilung des Staatssekretärs Delbrück, daß die verbündeten Regierungen mit der Gewährung von drei Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen einverstanden seien, vorausgesetzt, daß keine sonstigen Forderungen über die Verfassungsvorlage der Regierung hinaus gestellt werden, begegnet hier sehr geteilter Aufnahme. Man erblickt in dem neuesten Vorschlag im allgemeinen wohl einen Versuch der Regierung, den Wünschen der elsäß-lothringischen Bevölkerung einen Schritt entgegenzukommen, ist aber weit davon entfernt, die Gewährung von Bundesratsstimmen zu übersähen. Man stellt dabei in erster Linie die Tatsache in den Vordergrund, daß die Stimmen von dem von Berlin abhängigen Statthalter instruiert werden sollen und befürchtet, daß Elsaß-Lothringen in der Praxis aus dieser neuen Regelung nur sehr geringe Vorteile ziehen könne.

Des Kaisers Dant.

Bei der General-Ordenskommission werden die Urkunden über die Verleihungen von Auszeichnungen vorbereitet, die dem Kaiser einer großen Zahl von Offizieren des Kriegsministeriums als Anerkennung der beim Jubiläum des neuen Quinquennatsgesetzes geleisteten Dienste zugedacht sind. Für den Kriegsminister v. Heeringen ist der Hohen Orden vom Schwarzen Adler bestimmt. Auch an den Reichsjustizsekretär, seinen verdienstvollen Unterstaatssekretär Küß und die Verräter an den Vorkämpfen zur Reichsverwaltungsteilnehmer beteiligten Räte sollen Orden verliehen werden.

Eine Verschmelzung der Herzogtümer Koburg und Gotha. # Im gemeindefreihlichen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha wurde am Freitag vom Vorsitzenden des Koburger Spezial-Landtages, vom dem Abgeordneten Arnold, folgender Antrag eingebracht, der einstimmig Annahme fand:

„Der Landtag ersucht die Staatsregierung, darüber Erhebungen anzustellen, inwieweit die durch die Ausföhrungen der reichsgesetzlichen Bestimmungen erwachsenen Aufgaben zur Herstellung der vollen finanziellen Gemeinschaft der beiden Herzogtümer führen können, und wie sich durch eine solche Gemeinschaft die Verhältnisse der beiden Herzogtümer gestalten.“

Sollte durch den Antrag eine Gemeinschaft in finanzieller Hinsicht erzielt werden, so würde die Folge ein vollständiger Zusammenschluß der beiden Herzogtümer sein. Die Verhandlungen des Landtages ergaben, daß diese Möglichkeit der Ausführung der meisten Abgeordneten am besten entsprechen würde.

Opfer des Modernisierens.

Wie die „Post“ aus München erzählt, betrügt die Zahl der deutschen Geistlichen, die den Modernisierens verweigert haben, insgesamt 24, darunter 14 Bayern. Bis jetzt haben 10 Priesteramtaspiranten, von denen man den Eid forderte, ihre Seminare verlassen und sich einem anderen Beruf zugewandt. 14 Geistliche genießen Unterstützung aus dem von der Kraus-Gesellschaft ins Leben gerufenen Hilfsfonds, ohne den sie brotlos wären. Einer der Eidesverweigerer, der nichts von der Existenz dieses Hilfsfonds wußte, mußte in München vierzehn Tage lang Schnee schauen, um sein Leben zu fristen.

Deutschland und Mexiko.

Louis Firchs Telegr. Bureau hatte dieser Tage die auch von uns wiedergegebene Meldung verbreitet, daß, wenn die Interessen deutscher Staatsbürger in Mexiko bedroht werden sollten, „Deutschland unbedingt sofort selbst diejenigen Maßregeln ergreifen würde, die zum Schutze der deutschen Landeseute geboten erschiene.“

Diese eigentlich ganz selbstverständliche Stellungnahme der deutschen Regierung hat anknüpfend den Pressebegleitenden des Auswärtigen Amtes, dessen Zensur die oben verzeichnete Meldung nicht passierte, die aber nichtabsehbar weniger die Meinung des verantwortl. Leiters unserer auswärtigen Politik deutlich wiederpiegelt, verdrössen. Um die Friedensliebe des Deutschen Reiches zu demonstrieren und zum Schutze des bedrohten Weltfriedens wird deshalb in der „Kön. Ztg.“ eine offizielle Ratete aus der Berliner Wilhelmstraße losgelassen, in der die Unantastbarkeit der Konradofretin mit Druderschwärze nochmals feierlich bekräftigt und eine „Einmischung in die inneren Verhältnisse Mexikos“ abgelehnt wird.

Von einer „deutschen Einmischung in Mexiko“, mit dem von reger wirtschaftliche Beziehungen unterhalten, deren Fügung uns am Herzen liegen muß, war mit keiner Silbe in dem Telegramm des Firchs-Bureaus die Rede. Die Ratete in der „Kön. Ztg.“ war also überflüssig; sie ist höchstens dazu geeignet, dem Leiter unserer auswärtigen Politik einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen.

Deutschland und Serbien.

Aus Budapest wird gemeldet: Der Belgrader deutsche Gesandte v. Reichenauf wird dieser Tage dem König Peter sein Abberufungsschreiben überreichen und Belgrad verlassen. Budapestblätter halten die Meldung aufrecht, daß der neuernannte deutsche Gesandte Baron Griesinger seinen Posten vorläufig nicht antreten werde, da der deutsch-serbische Zwischenfall selbstverständlich immer nicht genügend aufgeklärt ist.

L.C. In rechtsstehenden Blättern wird es so dargestellt, als ob die verbündeten Regierungen bestimmt mit der Verabschiedung der Strafprozessordnung durch den gegenwärtigen Reichstag rechnen. Dazu schreibt man uns von parlamentarischer Seite:

Ob es möglich sein wird, das Gerichtsverfassungsgezet und die Strafprozessordnung und außerdem die Reichsversicherungsordnung noch in diesem Reichstage zur Verabschiedung zu bringen, hängt in erster Linie davon ab, wie über den Gang der Session in zeitlicher Beziehung disponiert wird, insbesondere lassen, ob der Plen. eine Herbst-Session stattfinden zu lassen, noch ernstlich festgehalten oder aufgegeben wird. Doch es aber in höchstem Maße zweifelhaft ist, zwei so umfangreiche Materien wie die Reichsversicherungsordnung und die Justizgeetze in einem einzigen und so neu gewählten stehenden Reichstage gleichzeitig durchzubringen zu können, dürfte für alle Renner der Parlamente feststehen. Es ist wohl anzunehmen, daß die verbündeten Regierungen, wenn nur eine von beiden Vorlagen verabschiedet werden kann, mehr Gewicht auf die Erledigung der Reichsversicherungsordnung als auf die der Strafprozessordnung legen werden. Dazu kommt, daß bei der Begonnenen, aber dem abgebrochenen zweiten Teilung des Gerichtsverfassungsgezetes für erhebliche Differenzen zwischen Reichsregierung und Reichsvertretung ergeben haben. In erster Linie ist hier auf die Einfügung des Laten Elements in die Berufsstandsplanung, die der Reichstag vorgenommen hat, hinzuweisen. Doch es schwer kein Beden, bei der noch zur Verfürgung stehenden Zeit die umfangreichen Gesetzentwürfe in zweiter und dritter Lesung ganz durchzubringen und dabei zu einem Ausgleich gleichzeitiger Gegenseitigen zwischen Regierung und Reichstag zu gelangen, liegt auf der Hand. Die Aussichten für eine Verabschiedung der Strafprozessordnung durch den gegenwärtigen Reichstag können daher nach alledem nur als gering bezeichnet werden.

Parteinachrichten.

Sozialistische Vaterlandsverteidigung? Die Sozialdemokratie betont andauernd als ihre vornehmste Eigenart die Internationalität des von ihr vertretenen Gedankens. Die notwendige Folge davon ist, daß die deutschen Sozialdemokraten die von ihnen ausländischen Genossen propagierten Anschauungen und Lehren ausfüllen und sich zu eigen machen müssen. Dieser Schluß wird im besonderen für die sozialistische Bewegung in den Vereinigten Staaten zutreffen, von denen uns ein Uebel als ganz direkt aus den deutschen Einflüssen juristischgebunden bezeichnet wird, was angeht die Fügung, die das drei Viertel deutsche Milwaukee hierbei beanprucht und welches heißt, sicher keine Verächtlichung hat. Es ist nun nicht ohne Interesse, die Militärats-Berhandlungen im deutschen Reichstage und die Ausstellungen einzelner Mitglieder der radikalen Fraktionen und Resolutionen im Wehen der Union angenommen worden sind, und die sich auf das von den Herren Koste und Südenlo so gerühmte Militärats beziehen. So protestierte u. a. in Grand Junction, im Staate Colorado, eine Gemeinshaft gegen die Bildung einer lokalen Bürgerwehr (State Militia), weil „es Brauch liegt, durch solche Wehren die Politik und die Grundbedürfnisse der organisierten Arbeiter zu bekämpfen, und deshalb alle jungen Leute der Stadt wissen sollten, daß eine derartige militärische Institution lediglich dem Schutze des Kapitals, nicht aber den Interessen der wehrfähigen Bevölkerung diene.“

Als selbst das Militärats wird von den Sozialdemokraten im letzten Ende abgelehnt, eine Erkenntnis, die dem rauen Wahrungsglauben mancher bürgerlicher Politiker im Deutschen Reich nicht ohne Anlaß zur Revidierung der bisherigen Hoffnungen geben sollte. Denn daß der Zukunftsfunktorer Probenentz und das obere Parteizentrum am Ende Frieden schon so greifbar nahe wäre, um sich selbst des Militäratsbedenkens (in Amerika) entschlagen zu können, erscheint angehts des japanischen Konfliktstoffes im Pazifik doch ein wenig allzuoptimistisch gelehrt.

Centrumsvorgang. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Wenn am nächsten Dienstag die zweite Lesung der elsäß-lothringischen Verfassungsfrage in der Kommission beginnt, wird man bald sehen, welche Haltung das Centrum in dieser Frage einnimmt. Die Stellungnahme des Centrumsvorganges ist einleuchtend. Die Stellungnahme des Centrumsvorganges ist einleuchtend. Die Stellungnahme des Centrumsvorganges ist einleuchtend. Die Stellungnahme des Centrumsvorganges ist einleuchtend.

Nur noch wenige Tage dauert mein Ausverkauf.

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden:

.. Kinderwagen, Sportwagen, Kindermöbel, ..
Moderne Rohrmöbel, Liegestühle, Spielwaren etc.
die zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf gelangen.

Poststraße 6.

Theodor Lühr.

Poststraße 6.

Vom 20. März ab nur noch Leipzigerstr. 94.



bestämpft, von dem er eine unerwünschte Berührung des Landes beforcht. Und das Zentrum hat Angst vor den klerikalen Heißspornen in Elsaß und vor den Schwierigkeiten, die ihm gerade von dieser Seite bei den Wahlen gemacht werden können. Außerdem ist es ihm noch nicht so ohne weiteres möglich, das wichtige Gesetz, das die gemäßigten Elemente im Elsaß lebensfähig machen, einfach scheitern zu lassen. So ist es denn wahrscheinlich, daß auch bei dieser Gelegenheit die Partei sich spaltet und nur ein Teil für die Vorlage eintreten wird. Die Frage wird sein, ob dieser Teil groß genug ist. Bei dem jetzigen inneren Zustand der Partei ist ein Urteil darüber nicht möglich.

Kleine vermischte Nachrichten.

In der Plenarsitzung des Kommunalantrags für den Regierungsbezirk Kassel wurde ein Antrag angenommen, nach dem sich der Landesauschuss mit allen Kräften gegen die geplante Errichtung einer Universität Frankfurt a. M. einsetzen soll, da diese die Interessen der Landesuniversität Marburg schädigen würde. — Das Denkmal der Königin Luise im Tiergarten zu Berlin war am 186. Geburtstag der Kaiserin, wie alljährlich, von einem entzündeten Blumen- und Blütenparterre umgeben. — Klageschreie und Tosen, weißer und blauer Zerber, Hosen und Hühnerbänder bildeten, umrahmt von dunkelgrünen Girlanden, die reißende Umgebung des Denkmals, das im Laufe des Tages das Ziel vieler Tausender bildete. — Im Manicoum zu Charlottenburg wurden im Auftrage des Kaisers am Gange der Königin sieben Lorbeerkränze, entsprechend der Zahl der Kinder der Königin, niedergelegt. — Der Provinzialauschuss in Kosen hat den Polizeipräsidenten Senfing an Stelle des in den Ruhestand getretenen Landeshauptmanns v. Osiembowski zum Landeshauptmann der Provinz Posen gewählt. — Die Ansehenskommission wird in diesem Frühjahr in Weipreuzen voraussichtlich 16 größere Befestigungen mit 4771 Sektar besiedeln. — Der freikonserervative Landtagsabgeordnete Krause, der den Wahlkreis Wadenburg-Reichenau vertritt, ist als Amtsgerichtsrat von Wadenburg i. Schl. nach Raumburg a. S. versetzt worden. Da es sich lediglich um eine Versetzung in ein gleiches Amt handelt, wird eine Neuwahl nicht erforderlich.

Ausland.

Griechisch-türkische Grenzzwischenfälle.

3 Aus Tizen wird gemeldet: Von der Grenze wird ein neuer Zusammenstoß zwischen griechischen und türkischen Truppen gemeldet, der zu einem mehrere Stunden andauernden Kampf führte. Nach den hier vorliegenden Nachrichten waren die Angreifer die Türken, die auf einen zum Wasserföhrer ausgefallenen griechischen Infanteristen feuerten. Ein türkischer Soldat blieb tot auf dem Kampffeld. Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet: Der letzte Kampf an der griechisch-türkischen Grenze fand bei der Drihschaft Negro statt. Das Feuer wurde sofort

nach Eintreffen eines türkischen Offiziers eingestellt, der (nach griechischer Mitteilung) wegen des Vorgehens der türkischen Soldaten sein Bedauern ausdrückte, da diese, obwohl sie sich auf griechischem Gebiet befanden, den Kampf provokiert hätten.

Frankreich und England.

„Eclair“ schreibt über die verneinende Antwort des englischen Regierungsvertreters auf die Anfrage über das Beziehen eines französisch-englischen Militärtarifkommens: „Dieses Nein bedeutet, daß England in keiner Form und für keinerlei Gelegenheit seinen militärischen Beistand verweigern hat. Das mag eine seltene Art sein, die Rückkehr Delcassés zur Macht zu begrüßen, aber wir ziehen angenehmen Vorspiegelungen solcher Dffenherzigkeit vor, die uns von jeder Selbsttäuschung heilt. Da die englische Armee ohnehin so wenig wertvoll ist, ist es besser zu wissen, daß man auf sie nicht zu zählen hat.“

Schutztruppen für Marokko.

Paris, 11. März. „Ego de Paris“ teilt mit, daß Minister Cruppi in den letzten Tagen einige Besprechungen mit dem französischen Gesandten in Tanger über Marokko hatte. Freitag verabschiedete General Wolinter und der Gesandte einen großen Teil des Tages im auswärtigen Amt. Beide erklärten dem Minister gegenüber, daß nun doch etwas in Schoujagabiet geschehen müßte. Allen Umständen nach wird Frankreich das Expeditionskorps um 2000 Mann verstärken, um für alle Eventualitäten gerappnet zu sein. Es handelt sich keineswegs darum, eine große Expedition vorzubereiten, sondern die 2000 Mann sollen nur die vorhandenen Streitkräfte verstärken und auf eine Höhe bringen, welche die neue Lage erfordert. Cruppi wird in dem heute normirt stattfindenden Ministerrat die diesbezüglichen Beschlüsse seinen Kollegen unterbreiten.

Gerichtsverhandlungen.

Brandstiftung durch einen Landwirtschaftslehrer.

S. & H. Hanau, 10. März. Unter der Auflage der Brandstiftung hatte sich der 46 Jahre alte Landwirtschaftslehrer Bernhard Krumböhrer aus Gelnhausen vor dem heiligen Schömergericht zu verantworten. In seiner Wohnung in Gelnhausen brach am 15. August v. J. während eines Gewitters Feuer aus. Sisse jugend eilte er auf die Straße und berichtete, in seine Wohnung habe der Blitz eingeschlagen. Die Leute, die es darauf unternahm, das Feuer zu löschen, fanden in den verschiedenen Zimmern Lumpen, Holz, Sägepläne und Papier aufgestapelt, getränkt mit Petroleum, und es gelang ihnen nicht ohne Mühe, den Brand zu erlöchen. Es stellte sich auch heraus, daß Krumböhrer unlängst eine erhöhte

Feuerversicherung seines Mobilars von 6900 auf 8820 Mark aufgenommen und durch die ganze Manipulation offenbar geschäftig hatte, zu Geldmitteln zu gelangen. Er gelang denn auch bald, daß er das Feuer angelegt habe, aber nur, um in den Flammen den Tod zu finden, weil er über seine kurz zuvor erfolgte Kündigung als Lehrer an der Landwirtschafsschule bezweifelhaft gemeldet sei. Später widerlegte er diese Behauptungen und legte auch jetzt vor dem Schömergericht keine Tat. Es ist ihm, behauptete er, nur noch erinnerlich, daß er die Flammen gesehen habe.

Der Schwermüßige Jreematr Prof. Dr. Fahrmarke, der den Angeklagten längere Zeit beobachtet hat, erklärte, der Angeklagte sei weder jetzt noch bei Begehung seiner Tat unzureichend schuldig gemeldet, und so wurde Krumböhrer für schuldig befunden und zu einem Jahre fünf Monaten Zuchthaus verurteilt.

Kasseler Marktbericht

vom 11. März.

Stier pro Mandel	1,15 - 1,20 M.	Rindfleisch pro Stück	0,04 - 0,06 M.
Butter pro Stück	0,70 - 0,75	Blumenkohl pr. Stk.	0,20 - 0,40
Eisener pro Stück	2,00 - 2,75	Wohrbräun p. Dtl.	0,12 - 0,15
Gänse pro Stück	2,00 - 3,00	Roggenbröden p. Stück	0,05 - 0,10
Kanin, in p. Paar	1,00 - 1,40	Rohrbröden p. Stück	0,02 - 0,03
Bengel pro Pfund	0,30 - 0,35	Preiselbeeren pro Pfund	0,08 - 0,10
Wiener pro Pfund	...	Sellerie pro Stück	0,05 - 0,08
Gäsen pro Stück	3,00 - 3,50	Kartoffeln pr. Htr.	3,00 - 3,50
Rindfleisch pro Stück	1,10 - 1,30	Hand	0,04 - 0,05
Wollschafwolle pro Stück	3,00 - 3,50	Schmelzschiff pr. Dtl.	0,75 - 0,90
Wollschafwolle pr. Stück	0,10 - 0,20	Sammelwolle	0,20 - 0,90
Wollschafwolle pr. Stück	0,08 - 0,20	Wollschiff	0,70 - 0,90
Wollschafwolle pr. Stück	0,08 - 0,10	Rohwolle	0,90 - 1,20

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinkmann; für Ausland und Legation Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Intelektuellen: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Gendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —



Straubige Luft

ist das Merkmal der Bureau's und Fabrikale und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei ruhigem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, die Schachtel zu 1 Mark. Depots in Halle a. S.: Bahnhofs-Apotheke, Delitzschstr. 3; Adler-Apotheke, Geistesstr. 15; Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6; Hirsch-Apotheke, Marktstr. 17; Kronen-Apotheke, Am Steinweg; Ecke Lindenstrasse; Mohren-Apotheke, Reilstr. 134; Viktoria-Apotheke, Gr. Steinstr. 32; Löwen-Apotheke, Am Markt.

Frühjahrs-Moden.

Kleiderstoffe

- Gemusterte Alpaca-Mohairs 1 25
grosse Farben- u. Muster-Auswahl, Streifen, Karos u. viele and. Fantasiemuster Mtr. 3.50 3.00 2.50 2.00 1.75 1 M.
- Wollbatist 1 35
feinfädiges, ganz wollenes Gewebe in den neuesten Saison-Farb. 95/110 cm breit Mtr. 2.35 2.00 1.85 1.65 1 M.
- Voile 1 50
klare leicht. Gewebe, sehr vornehm wirkt, in hellen u. mittl. Farbentönen 110 cm br. Mtr. 2.50 2.25 2.00 1.85 1 M.
- Kammgarn rayé 1 75
reine Wolle m. schmal. Satin-Band-Streif. gr. Farben-Sortiments 95/110 cm br. Mtr. 3.00 2.75 2.50 2.25 2.00 1 M.
- Coating 2 35
ganz Wolle, schwerfallendes Gewebe in apart. Saison-Farben, 108/110 cm breit Mtr. 3.25 3.00 2.75 2.45 1 M.
- Popeline 2 50
reine Wolle, feingerippter Wollstoff, vorst. l. i. Trag. neueste Farb.-Sort. 100/110 cm br. Mtr. 3.50 3.25 2.75 2 M.
- Marquisette 4 00
gitterart. Gespinnt in Wolle u. Seide in glatt. gepunkt. u. gestreift. Bordüre 110/120 cm br. Mtr. 5.50 6.00 6.50 4 M.

Ausstellung

neuer Damen-Hüte
Pariser Original- u. eigene Modelle.

Hervorragende Erzeugnisse in feinstem Damenputz und Weisswaren

Konfektion

- Frühjahrs-Paletots aus englisch meierten Stoffen 1000 bis 4 75 M.
- Frühjahrs-Paletots aus guten Fantasie-Stoffen mit eingewebtem Futter 35.00 bis 12 50 M.
- Tuch-Paletots in schwarz, in modern geschweiften u. anliegenden Formen, 110 cm lang 45.00 bis 15 75 M.
- Jacken-Kostüme aus prima Fantasie-Stoffen und reinwoll. marine Kammgarnstoffen, sehr feinh. verarbeitet 85.00 bis 12 75 M.
- Garnierte Kleider aus reinwoll. Popeline u. Wollbatist mit Tüll-Stücken, Spachtelpasse u. Seidenschirm 75.00 bis 27 50 M.
- Kimono-Bluse aus schwarz-weiß gestreift. Mousseline imit. Neuheit "Poising-Streifen" 2 75 M.
- Kimono-Bluse aus reinwoll. Popeline, gefüttert mit schwarzseid. Paspel, Krawatte und Knöpfen 4 50 M.

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

"Tulpe."

Diners 2 Mk., Soupers (von 6 Uhr an) 1.50 und 2.50 Mk. in geschmackvoller Zusammenstellung.

Ia. schwere Holländische Austern.

Austerngerichte von frischen Austern.

Reichhaltige Abendkarte.

Sonntag
Diner- und
Souper-
Musik.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blätgen.
Letzte 4 Tage! Letzter Sonntag!
Sonntag 2 Vorstellungen Nachm. 4 Uhr.
Abends 8 Uhr.
Nachm. kl. Preise. 1 Kind frei. Kinder halbe Preise.
In der Nachmittags-Vorstellung das gesamte Programm —
Ein Abend in einem amerik. Tingel-Tangel,
u. a.: Der schreckliche unbesiegte Türke,
Champion u. Scheinwerfer Achmed Maccaroni
u. das Kolossal-Programm. Letzte 4 Tage!

Saalschlossbrauerei.

Sonntag, den 12. März, nachm. 1/4 4 bis abends 11 Uhr
zwei Militär-Konzerte
der Kapelle des Küst.-Regts. Generalkommandant Graf Blumen-
halt (Widd.) Nr. 36. Leitung: Kapl. Obermusikmeister H. Ritter.
Eintritt 30 Pfg. Abonnementskarten 10 Stück 2 Mk.
F. Winkler.

Kunstgewerbe-Verein.

Montag, den 13. März 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Saal der
Reumarkt-Schützengesellschaft, Harz 41.
Vortrag mit Lichtbildern von Frau Elisabeth v. Hahn aus Berlin
über
Die Reform der Schaulensterdekoration durch künstlerischen Einfluß
Nach dem Vortrag Diskussion.
Ausstellung der preisgekrönten Entwürfe von dem Wett-
bewerb der Handwerkskammer für einen Meisterbrief.
Eintritt frei. Gäste willkommen.
Der Vorstand. Wolff.

Kaisersäle: Donnerstag, 16. März, abends 8 Uhr

H. Liederabend von Susanne Dessoir.

Am Klavier: Bruno Hinz-Reinhold.
Blüthner-Flügel (Vertr.: B. Böll).
I. Lieder aus alter Zeit. — II. Moderne Lieder. III. Kinder-
Lieder. IV. Volksweisen.
(Vollständig, Programm an den Anschlagsäulen.)
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55 u. 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Robert Franz-Singakademie. Dir.: Prof. O. Reubke.
Voranzeige: Marktkirche: am Freitag, 24. März:

Händel: Messias.

Billetvorverkauf i. d. Hofmusikalienh. Reinhold Koch.

Flügel und Pianos

der Weltfirmen
C. Bechstein u. Grottrian-Steinweg Nachf.
Alleinvert.: Hofmusikalienhandl. Reinhold Koch.

Hotel Goldener Ring.

Jeden Sonntag abends ab 7 1/2 Uhr
Künstler-Konzert.
Soupers. Reichhaltige Abendkarte,
1/2 u. 1/4 Portionen.
Ausshank hiesiger u. Export-Biere.

Kramers Gasthaus,

Delitzscherstraße 2.

Bis auf weiteres keine Kapelle, dafür

täglich Frei-Konzert

von 2 Orchestern.

Freyberg-Bräu nach Wiener Art ohne Sulfidol

Anerkannt vorzügl. Riche. Speisen à la carte zu jeder

Lagezeit zu kleinen Preisen.

Mittags- und Abendkarte zu 40, 50 u. 60 Pfg.

Ergebenst ladet ein

D. C.

Café Luitpold,

Lepzigerstrasse 36, Tel. 1513

empfiehlt seine bedeutend erweiterten, behaglich eingerichteten

Lokalitäten bei angenehmem Aufenthalt.

Täglich Künstler-Phonolist-Konzert.

Das Programm umfasst 140 Musikstücke.

Ausshank von H. Kulmbacher Pilsbier-Bock.



Raben-Insel

Eröffnung.

Einem hochgeachteten Publikum bringen unsere

Lokalitäten bestens in Erinnerung. — —

Für gehobene Veranden ist geforgt.

Sodachtigstweill

Aug. Leonhardt, Etabl. Isseleschloßchen, F. Korzhals, Etabl. Kurzhals.

Saison

1911

Erstklassiges Moden-Magazin

für feine
Herren- und Damen-Artikel.

∴ Tonangebend ∴
für die elegante Mode.

O. V. Borchert

Gr. Steinstrasse 74,
neben Café Bauer,
Telephon 1191.

CIRCUS Cyril Hatlé

Das Monstrum aller europäisch. Zell-Circusse

Halle a. S. — Roßplatz.

Eigener Telefon-Anschluß für Stadt- und Fernverkehr

Nr. 1377.

Grosse Gala-Première

Sonntabend, 18. März,
abends 8 1/2.

Wein unbedingt strenges Geschäfts-Prinzip:

Keine unlautere Reklame!

Der Reklame entsprechen meine Leistungen, um von
Tag zu Tag steigenden Erfolg zu erzielen und Ansehen
bei Behörden, Presse und Publikum zu erreichen und zu
bewahren!

Kleine Anzeige an Kritiken angelegener Zeitungen:

Das Weltblatt die „Alltägliche Zeitung“ schreibt in Nr. 312
vom 30. März 1910:

Der Circus Cyril Hatlé vor dem Nicker Tor hat an den
Ersttagen zum 1. Male seine weite Weltreise geendet und in
4 Vorstellungen — hoffentlich als gute Vorbereitung für die
Zukunft — alle Plätze von den Logen bis zur Galerie lücken-
los ausverkauft. Es handelt sich um ein neues und außer-
ordentlich großartiges Unternehmen, bei dem die Vorstellungen
sprachen u. — Daselbst Blatt sagt weiter: So kann man
heute schon sagen, daß dieser neue Circus den besten der be-
stehenden an die Seite stellen kann. —

Das „Aller Tagblatt“ schreibt in seiner Nr. 140 vom
23. März 1910 wörtlich:

„Der Circus Cyril Hatlé, der als das größte und neueste
Mittelunternehmen vom Fach hier in Köln aufgenommen
wurde, hat am ersten Vorzuge auf dem Gelände hinter dem
Nicker Haus seine Vorstellungen mit gewaltigem Erfolg er-
öffnet. Wie groß der Andrang des Publikums gewesen, haben
sich die Schilderung des Unternehmens selbst bezeugen. In
unter enormem Rahmen umfange direkt zu einer Reisenanlage,
in der alle Erfahrungen u. Fortschritte der mod. Technik vermerkt
worden sind, ausgeführt worden, und repräsentiert sich daher
in seiner geometrischen Form, seinen Anlagen, umringt von
einer Wabenburg neuesten Stils, wie aus einem Guß und
in der vorzüglichsten und gefälligsten Weise. Alles ist
aufeinander abgestimmt vom Boden bis zum Firmament, und
harte bis zur elektrischen Schmalzmaschine und zur prächtigen
Automobile, vom Schmalzmaschinen bis zur goldbordierten weissen-
farbigen Kutsche des Personals. Der architektonische Auf-
bau des Aufbaureichs mit seinen eleganten Logen und
praktischen Stappfen in halben Stunden ist grundlegend
die Beleuchtung brillant und die ganze Organisation unfer-
haft. Dem äußerlichen Glanz entspricht auch der künstler.
liche Wert, so daß sich als Gesamtergebnis eintritt
Das Programm bietet eher zu viel als zu wenig, aber jede
einzelne Nummer ist in ihrer Art ein Schöner, manche von
ihnen sind unbeschreiblich schön. —

Die „Aller-Tageblatt“ schreibt am 12. März i. Bürgerzeitschrift
Steinbrecher & Jasper, Grottrianstr. und Witzplatz.

3 D.

173. 6 1/2; L. B. U. M. B. U.

Montag
Schlachtfest.

H. Hecker, Witzplatz 16.

Kalbsbraten,
amtlich gekloppt, 40. 40 Pfg.

amtlich gebraten, Gerull,
Eisbraten 2. Kalbsbraten, Liqueur.

Telephon 1191.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Das großartige Spezialitäten-Programm.
9 1/2 Uhr: IV. Grosse Internationale

Ringkampf-Konkurrenz.

Schluszkämpfe. Heute Sonnabend,
den 11. März, 11 Uhr:

Paradano, Rußland gegen Egzeberg, Finnland,
Moldt, Berlin gegen Rankin, Schottland.

Entscheidungskampf:
Apollon, Frankreich gegen Mursack, Marocco.

Revansekampf bis zur Entscheidung:
Jackson, America gegen Eberle, Deutschland.

Turch Schiedsgerichtsstand ist der Kampf Jackson-
Eberle vom 8. März aufgehoben und gelangt heute
normalerweise zur Entscheidung.

Sonntag, den 12. März,
nachm. 4 u. abends 9 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.

Fortsetzung der Ringkampf-Konkurrenz.

Es folgen nachmittags: abends:

Jackson gegen Horvath, Eberle gegen Egzeberg
America gegen Rankin, Deutschland gegen Finnland

Axa gegen Moldt, Apollon gegen Paradano
Kuhraien gegen Berlin, Frankreich gegen Finnland

Silkan gegen Rankin, Mursack gegen Horvath
England gegen Schottland, Marocco gegen Ungarn
Christensen gegen Moldt
Schwaben gegen Schwaben.

Ab Sonntag sämtliche Kämpfe bis zur Entscheidung.

Lajos Rigo

der weltberühmte Geigenkönig, spielte im vorigen
Jahre im Löwenkäfig des Zirkus Sarafani vor
fürstlichen Persönlichkeiten

kommt den 16. März 1911 nach dem
Wintergarten.

Voranzeige.

Kaisersäle, 23. März 8 Uhr,

der Neupsychologie

Leo Erichsen

mit dem interessantesten Vortrag der Gegenwart:

Neue Wege zum Erfolg!

Karten zu 3, 2, 1 M. bei Heinrich Hothan.

Leuchtturm.

— Heute Sonntag lotter Betrieb. —

Tanz von 3 Uhr an.

Kremsler ab Riebeckplatz um 3, 4, 5, 6, 8, 9 u. 10 Uhr.

Mittwoch regelmäßig 2 Kremsler.

Der erste Kremsler fährt wie Sonntags
der zweite Kremsler fährt 7 1/2, 8 1/2 u. 9 1/2 Uhr.

ELDORADO

Kl. Klausstr. 10 Ecke Domplatz.

Heute und folgende Tage Ausshank des

weltberühmten Salvatorbieres.

Neue elegante Bedienung! Festlich dekoriert!

Berband deutscher Kriegs-Deutschen

1848-70/71. u. Umgegend.

Sonntag, den 12. März, nachmittags 4 Uhr

Monatsversammlung

in Vereinslokal Kurze Gasse 1. Der Vorstand.

Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion.

Ortsgruppe Halle a. S.

Donnerstag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr,

im „Hotel Kronprinz“

Vortrag von Herrn Professor Dr. P. Förster, Berlin-Friedenau,

über das Thema:

„Der gesamte Tierschutz nach Grund und Umfang, mit

besonderer Rücksicht auf die Frage der Vivisektion.“

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Herrliche Naturwellen.

Haarpeil mit Haarweller-Vorrichtung.

Da helles Giten dem Haar sehr schädlich, würde

man bei dieser nur fast. Natur-Wellen, tags

lang haltbar, kein Zupieren nötig. Durch die

Wellen mit dem Weis behält die Haar seine

natürlich glänzende Fülle, gibt dem vordringen

Haar wenig neue Kraft. Gibt recht kleinen

Lochen (Schleifen). Preis 50 Pf. u. 1.00.

Schrittliche Bestellungen werden gegen 1.10 Mk. in

Brismann sofort eried. Fabrik H. Koch, Halle, Mansfelderstr. 26, II.